

### Vorrede zum ersten Band der lateinischen Schriften (1545)<sup>1</sup>

Gewiss war ich damals von einem brennenden Verlangen gepackt worden, Paulus im Römerbrief zu verstehen. Aber nicht Kältherzigkeit hatten dem bis dahin im Wege gestanden, sondern eine einzige Wortverbindung in Röm. 1: „Die Gerechtigkeit Gottes wird darin offenbart.“ Ich hasste nämlich diese Wortverbindung ‚Gerechtigkeit Gottes‘, die ich nach der üblichen Verwendung bei allen Lehrern gelehrt war philosophisch zu verstehen als die [wie sie sie bezeichnen] formale bzw. aktive Gerechtigkeit, auf Grund deren Gott gerecht ist und die Sünder und Ungerechten straft.

Ich aber, der ich, so untadelig ich auch als Mönch lebte, mich vor Gott als Sünder mit ganz unruhigem Gewissen fühlte und nicht darauf vertrauen konnte, durch mein Genußgenuss versöhnt zu sein, liebte Gott nicht, ja, ich hasste vielmehr den gerechten und die Sünder strafenden Gott und empörte mich im Stillen gegen Gott, wenn nicht mit Lästerung, so doch mit ungeheurem Murren und sagte: Als ob es nicht genug sei, dass die elenden und durch die Ursünde auf ewig verlorenen Sünder durch jede Art von Unheil niedergedrückt sind durch das Gesetz der Zehn Gebote, vielmehr Gott nun auch durch das Evangelium noch Schmerz zum Schmerz hinzufügt und uns mit seiner Gerechtigkeit und seinem Zorn zusetzt! So wütete ich mit wildem und verwirrtem Gewissen. Dennoch klopfte ich ungestüm an dieser Stelle bei Paulus an, verschmachtet vor Durst herauszubekommen, was der Heilige Paulus wollte.

Bis ich, durch Gottes Erbarmen, Tage und Nächte darüber nachsinnend meine Aufmerksamkeit auf die Verbindung der Wörter richtete, nämlich: „Die Gerechtigkeit Gottes wird darin offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus Glauben.“ Da begann ich, die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen als diejenige, durch die der Gerechte als durch Gottes Gabe lebt, nämlich durch den Glauben, und dass dies der Sinn sei: Durch das Evangelium werde die Gerechtigkeit Gottes offenbart, und zwar die passive, durch die uns der barmherzige Gott gerecht macht durch den Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte lebt aus Glauben.“ Hier fühlte ich mich völlig neugeboren und durch geöffnete Tore in das Paradies eingetreten zu sein. Da zeigte sich mir sogleich ein anderes Gesicht der ganzen Schrift: Ich ging danach durch die ganze Schrift nach dem Gedächtnis und sammelte auch in anderen Wortverbindungen eine Entsprechung, etwa Werk Gottes, das heißt, was Gott in uns wirkt, Kraft Gottes, mit der er uns kräftig macht, Weisheit Gottes, mit der er uns weise macht, Stärke Gottes, Heil Gottes, Herrlichkeit Gottes.

Und wie sehr ich einst das Wort Gerechtigkeit Gottes abgrundtief gehasst hatte, mit ebensolcher Liebe erhob ich es als das mir aller süßeste Wort. So ist mir diese Stelle bei Paulus wirklich das Tor zum Paradies geworden.

### Heidelberger Disputation (1518)<sup>2</sup>

Uns selbst gänzlich misstrauend gemäß dem Rat des Geistes: „Verlass dich nicht auf deine Klugheit“ [Spr. 3,5], bieten wir dem demütigen Urteil aller, die anwesend sein wollen, diese theologischen, widersprüchlich wirkenden Thesen, damit sich so zeige, ob sie gut oder schlecht herausgeholt sind aus dem göttlichen Paulus, diesem erwähltesten Gefäß und Werkzeug Christi, ferner auch St. Augustinus, seinem zuverlässigsten Ausleger.

1. Das Gesetz Gottes, die allerheilsamste Lehre des Lebens, kann den Menschen nicht zur Gerechtigkeit befördern, sondern hindert ihn eher.

2. Um wie viel weniger können die Werke des Menschen, die mit Hilfe der natürlichen Anweisung [der Vernunft] häufig wiederholt [wie man sagt] getan werden, [zur Gerechtigkeit] befördern.

13. Das freie Willensvermögen nach dem Sündenfall ist ein bloßer Name, und indem es tut, was in seinen Kräften steht, sündigt es tödlich.

18. Es ist gewiss, dass ein Mensch von Grund aus an sich verzweifeln muss, damit er geeignet wird, die Gnade Christi zu erlangen.

19. Nicht der wird ein Theologe genannt, der das unsichtbare [Wesen] Gottes durch das erblickt, was gemacht ist.

20. Sondern wer das sichtbare [Wesen] und die dem Menschen zugewandte Rückseite Gottes erkennt, die durch Leiden und Kreuz erblickt wird.

21. Der Theologe der Herrlichkeit nennt das Übel ein Gutes und das Gute ein Übel. Der Theologe des Kreuzes sagt das, was die Sache ist.

22. Jene Weisheit, die das unsichtbare [Wesen] Gottes betrachtet, das aus den Werken erkannt wird, bläht gänzlich auf, verblendet und verhärtet.

25. Nicht der ist gerecht, der viel wirkt, sondern der ohne viel Werk viel an Christus glaubt.

26. Das Gesetz sagt: „Tu das“, und es geschieht niemals. Die Gnade sagt: „Glaube an den“, und schon ist alles getan.

27. Richtig sollte man das Werk Christi wirkend nennen und unseres gewirkt, und das so, dass das gewirkte Werk Gott gefalle durch die Gnade des wirkenden Werkes.

28. Die Liebe Gottes findet das für sie Liebenswerte nicht vor, sondern erschafft es. Die Liebe des Menschen entsteht aus dem für sie Liebenswerten.

---

<sup>1</sup> LDStA 2,594-597 / WA 54,185f.

<sup>2</sup> LDStA 1,62-67 / WA 1,353f.